

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

121 (8.10.1873)

# Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint **Mittwoch, Freitag und Sonntag.** — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühren die bespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 121.

Mittwoch, den 8. Oktober

1873.

## Kokal-Nachrichten.

— Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Chef der Generaldirektion des Großh. Hoftheaters, Gustav Hans Edlen Herrn zu Puttky, unter Verleihung des Maitre-Ranges zum Kammerherrn zu ernennen; den Professor der Kunstgeschichte an der Polytechnischen Schule dahier Dr. Alfred Woltmann auf sein unterthänigstes Ansuchen auf 1. April 1874 aus dem badischen Staatsdienste zu entlassen und den Archivassessor Dr. Moritz Smelin zum Archivrath zu ernennen.

— Die in das Eigenthum der Stadtgemeinde nunmehr übergegangene Schloßplatzstraße wird gegenwärtig durch Legung eines verbreiterten Trottoirs und gleichzeitige Herstellung des Fahrweges in den längst ersehnten besseren Zustand versetzt.

— Von jetzt an ist das städtische Bierordt'sbad Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis zur Dämmerung eröffnet. Ebenso sind die Dampfbäder für die Frauen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags, Vormittags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

— Die Zahl der Studirenden am hiesigen Polytechnikum soll sich gegen diejenige des letzten Semesters um 80 vermehrt haben. Es wäre, wenn diese Angabe sich bestätigen sollte, fragliche Vermehrung als ein höchst erfreulicher Zuwachs zu betrachten.

— Eine Novität unseres hochgeschätzten Herrn Hoftheaterintendanten, Baron G. zu Puttky: Dr. Kaïmond, Lustspiel in 4 Akten, gelangte unter persönlicher Anwesenheit des Verfassers am letzten Freitag auf dem Mannheimer Hof- und Nationaltheater zur erstmaligen Aufführung. Leider aber sollte letztere durch das plötzlich auftauchende Gerücht, es brenne im Theater, eine sehr störende Unterbrechung erleiden. Ein auf der Mühlau ausgebrochener Brand hatte nämlich zu diesem, wie sich alsbald herausstellte, gänzlich unbegründeten Schrecken Anlaß gegeben. Nachdem man sich beruhigt hatte, wurde das Stück zu Ende geführt und der Verfasser desselben am Schluß durch stürmischen Hervorruf ausgezeichnet.

— Das an Stelle des Etklinger Thores provisorisch errichtete Oltroihäuschen (Palais Vendevor) wird gegenwärtig abgetragen und dürfte binnen wenigen Tagen der letzte Ueberrest desselben verschwunden sein.

— Montag Nachmittag hatten mehrere Bäckergejellen im Gasthause zur Stadt Pforzheim ein Spiel veranstaltet, bei welchem Anlasse die Herren Kollegen hart aneinander gerietzen. Die Streithändel wurden gegen 5 Uhr auf der Straße fortgesetzt und durch das wüste Gebahren jener, vermuthlich ange-trunkenen Leute großes Aergerniß erregt. Eine Menschenmenge hatte sich alsbald um die streitenden Parteien gebildet; hagelbücht fielen die Schläge und Stöße im hin- und herwogenden Knäuel der rausflüchtigen Blaumontagshelden, wobei mehr oder minder erhebliche Verletzungen vorkamen. Einer der Excedenten wurde verhaftet, die Anderen begaben sich auf die Flucht, dürften aber trotzdem zu ermitteln sein und wegen öffentlichen Unfuges zur Strafe gezogen werden. — Vor einer anderen Wirthschaft in der Amalienstraße unfern der Infanterie-Kaserne waren am gleichen Abend gegen 8 Uhr einige Vorübergehende nicht wenig erstaunt, als vor ihren Augen plötzlich ein Mann vom Gastzimmer aus auf die Straße geschleudert wurde und am Kopfe heftig blutend auf dem Trottoir liegen blieb. Mögen zur Entfernung eines unbescheidenen

Gastes auch Gründe vorhanden gewesen sein, so hat doch immerhin ein Wirth nicht die Befugniß, in solch roher Weise das Hausrecht zu wahren. Der Verletzte wurde von einem Augenzeugen verbunden und in Ermangelung eines Polizeidieners von zwei anwesenden Militärpersonen vom Plage hinweg, vermuthlich nach dem Krankenhause geführt.

— (Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 1. Oktober.) Im Tagblatt Nr. 265, zweites Blatt, macht Ab. Jost die Abfuhr der Haushaltungsabfälle betreffend, bekannt, daß er seine Fuhrlente angewiesen habe, vom 1. Oktober ab nach §. 1 seines Vertrages mit der Stadtgemeinde Feuerungsabfälle nur noch von gewöhnlichen Haushaltungen abzuholen. Von einem Gastwirth wird zugleich Klage erhoben, daß Jost von seinem Hause die Abfälle nicht mitnehme. Der Gemeinderath beauftragt das zweite Bürgermeisteramt, gegen Jost eine Conventionalstrafe erstmals von 5 fl. und bis zu 25 fl. auszusprechen und auf dessen Kosten die Haushaltungsabfälle abführen zu lassen. Der §. 1 des Vertrages mit Jost lautet also: Der Unternehmer verpflichtet sich, den in den Häusern sich ergebenden Unrath, insbesondere Kehricht, Scherben, Küchen- und Feuerungsabfälle, letztere jedoch nur von gewöhnlichen Haushaltungen mit Ausschluß solcher von Fabriken und größeren Gewerben, abzuführen. Der Gemeinderath anerkennt aber einen Gasthof nicht für ein großes Gewerbe nach dem Sinne dieses Paragraphen, sondern lediglich als einen Haushaltungsbetrieb. — Das Großh. Bezirksamt beabsichtigt, eine Bierkontrolle eintreten zu lassen und zu diesem Behufe eine Beschau anzuordnen, die in gewissen Zwischenräumen von einem Polizeibeamten unter Zuzug von etwa zwei beeidigten Bierbauern vorgenommen würde, und fragt nun beim Gemeinderathe an, ob er geneigt sei, die hieraus erwachsenden Kosten auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Der Gemeinderath erklärt sich hierzu bereit, obgleich er von dieser Maßregel sich kaum wenig Ersprießliches verspricht und das Bier trinkende Publikum selbst für den besten Bierkontrolleur hält. — Der Oberbürgermeister theilt mit, daß in der Zeit vom 1. Juli bis jetzt 114 Familien nach Karlsruhe gezogen sind, während nur 17 die Stadt verlassen haben, und daß die Stephaniensiftung (6600 fl.) zu Gunsten der Kleinkinderbewahranstalt die Staatsgenehmigung erhalten habe. — Im Realgymnasium soll der bisher kombinierte Unterricht der Prima und Obersecunda getrennt und in Folge dessen ein weiterer Lehramtspraktikant angestellt werden und fragt der Großh. Oberschulrath an, ob hiezu der Gemeinderath seine Zustimmung ertheilt. Die Frage wird bejaht. — Der Saal der Kleinkinderschule in der Schützenstraße ist vollendet und beschließt nun die Gemeindebehörde, zur inneren Einrichtung die Sitze zu beschaffen, sodann den Vorplatz herzustellen und gegen die Schützenstraße mit eisernem Geländer abzuschließen zu lassen. — Für den Fischmarkt soll eine besondere Wasserleitung hergestellt werden, um den Fischhändlern stets frisches Wasser bieten zu können. — In der verlängerten Sophienstraße soll die Leitung des Gases bis zur Moninger'schen Brauerei erfolgen und zwei öffentliche Laternen dort erstellt werden. Petenten, welche dies für ihre Häuser auf Beierheimer Gemarkung verlangten, wurden mit ihrem Gesuche an den Gemeinderath von Beierheim verwiesen. — Um sich in der Saalbaufrage zu orientiren und namentlich bezüglich der Kosten setzt der Gemeinderath zur Prüfung und Berichterstattung eine Kommission nieder, bestehend aus Oberbürgermeister Lauter, den Gemeinderäthen Weber und Däschner und Professor Durm. — Das zweite Bürgermeisteramt wird beauftragt, diejenigen Familien, welche aus dem bisherigen städtischen Armenhause in der Sophienstraße noch nicht ausgezogen sind, auszuweisen; zugleich erhält die Baukommission die Weisung, den Abbruch der hintern Gebäulichkeiten dieses Hauses zu veranlassen. — Mit Fertigstellung des Planes für das neue Realgymnasium wird der Großh. Baurath und Professor Lang betraut. Der Neubau der höhern Bürgerschule, welcher am 8. d. M. in Gebrauch gezogen wird, soll erst dann feierlich eröffnet werden, wenn das Gebäude in allen seinen Theilen vollendet sein wird.

## Oeffentlicher Sprechsaal.

† Als Beitrag zu dem in Nr. 115 Ihres Blattes bezeichneten Verfahren der Metzger beim Fleischverkauf kann ich Ihnen folgende in meiner eigenen Haushaltung gemachte

Erfahrung mittheilen. Auf 1 1/2 Pfund Kalbfleisch erhielt ich genau abgemogen, 18 Loth, sage achtzehn Loth Knochen, worunter 8 Loth Schweineknochen, die aber vermöge ihres Geruchs eher in den Thiergarten als in eine Haushaltung gehörten und sofort in den Abfallkorb geworfen werden mußten. Sind dies nicht schreiende Mißstände? Gibt es kein Mittel, das Publikum vor solchen Prellereien zu schützen?

Wie wir hören, beabsichtigen die Häuserbesitzer in der Waldstraße, an deren Spitze ein sehr rühriger, thätiger und für das allgemeine Wohl und Beste stets geschäftiger Mann steht, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die gedachte Straße künftig die Bezeichnung „Kaiserstraße“ erhalte, und sollen bereits deshalb schon Schritte bei der Gemeindebehörde gethan worden sein. Die Sache hat nach unserer, zwar unmaßgeblichen Ansicht, in soferne Berücksichtigung, als in der Waldstraße schon lange kein grünes Bäumchen mehr, geschweige die Spur eines Waldes wahrzunehmen ist, daher die bisherige Benennung als veraltet jetzt nicht mehr recht paßt, und als überhaupt die Umtaufung von Straßenbezeichnungen nicht nur hier in Karlsruhe, sondern auch in vielen andern Städten, schon längst nicht mehr neu ist. Aber auch ein weiterer Umstand dürfte in dem vorliegenden Falle für Berücksichtigung des Gesuches sprechen. Bekanntlich scheuen die Waldsträcker keine Zeit, keine Mühe und kein Opfer an Geld, um ihrerseits zur Verherrlichung von Feierlichkeiten oder sonstigen öffentlichen Veranstaltungen, sei es durch reiche und brillante Ausschmückung ihrer Häuser und Straße, oder durch Anbringung von Transparenten und Triumphbogen und dergleichen mehr beizutragen, und sie thun dies seit vielen, vielen Jahren auf die zuvorkommendste und uneigennützigste Weise. Sind die Waldsträcker nun aber einmal erst „Kaisersträcker“ geworden, dann werden sie in der Freude ihres Herzens ohne Zweifel ihren bisher bewährten regen Eifer wohl eher noch erweitern als scheeren. Möge darum ihr heißer Wunsch auch recht bald in Erfüllung gehen.

#### \* Vom armen Brünnelein.

Ein artiges Liedchen für folgsame Stadtkinder.

Zur Freude ihrer Väter zu singen nach der Volkweise: „Am Brunnen vor dem Thore“ &c.

Chor der lieben Kinder:

Beim Vinkenheimer Thore stand ein Springbrünnelein,  
Das warf die Wasserstrahlen in's Bassin nicht hinein,  
Sie flossen auf die Straße bei jedem Windesweh'n,  
Daß man in seiner Nähe nicht konnt' vorüber geh'n.

Es ward auf jenem Plage zur Zierrath aufgestellt,  
War weder schön noch dienlich und kostete viel Geld,  
Und wer das Brunn'lein schaute, kopfschüttelnd bei sich spricht:  
Als Spielzeug ist's nicht häßlich, doch ist's auch praktisch nicht.

Das Brunn'lein zu entfernen hat man sich nicht bequemt,  
Bis solches schließlich selber zu Tode sich geschämt;  
Nun stand es auf dem Plage, ein traurig Monument,  
Und ward beim Volksgedränge zufällig umgerennt.

Schlussgefang der Väter:

— Das Brunn'lein ist verschwunden, der Platz geebnet neu;  
Doch mag er nicht verlocken zu andrer Spielerei;  
Denn viel zu oft vergebens ward auf dem Platz gewählt  
Und mit dem Spielen und Wühlen kein Resultat erzielt.

#### Die Geheimnisse der Residenz.

Nachstücke aus dem Leben, von Fanny Klind.

(Fortsetzung.)

„Sie sehen zu schwarz, gnädige Frau,“ sagte Graf Horn, „ich stelle Ihnen nur die Möglichkeit vor Augen, wenn man dieses Braun nicht habhaft wird, ihm die Papiere zu entreißen, und ich hoffe zuversichtlich, daß dies geschieht. Wir haben einen zuverlässigen Menschen mit seiner Gefangenrahme beauftragt und ist nur erst sein Aufenthaltsort entdeckt, dann ist Ihr Gemahl gerettet. Freilich ist es dann nur an Ihnen, ihn von ferneren leichtsinnigen, gefahrlösen Handlungen abzuhalten. Ihnen dieses zu sagen bin ich hergekommen und ich hoffe, daß ich

Ihnen einen Beweis geliefert habe, daß wirklich noch ein aufrichtiges Freundschaftsgefühl für Sie in meiner Brust wohnt, daß ich niemals jene Zeit vergessen kann, wo —“

„O, mein Gott, mahnen Sie mich nicht an jene Zeit,“ höhnte Mathilde. „Jene Zeit ist der Fluch meines Lebens geworden und sie wird es bleiben.“

„Warum Mathilde?“ sagte Graf Horn mit weicher Stimme. „Wer hätte nicht eine Jugendberührung zu bereuen? Fassen Sie Muth und es kann noch Alles gut werden. Diese unruhige, gefehloze Zeit erreicht ihr Ende, Ihr Gemahl wird einen angesehenen Posten bei Hofe bekleiden und Sie werden bewundert und umschwärmt werden wie zuvor. Ich will nur hoffen, daß dieser Braun aufgefunden wird, dann haben wir gewonnenes Spiel. Leben Sie jetzt wohl, Mathilde. Haben Sie wirklich keine Ahnung, wo der Schurke sich aufhält?“

„O doch,“ entgegnete Mathilde hastig, „er hat sich nach H. begeben, wo seine Schwester an einen Regierungsrath Büttner verheirathet ist. O nein, nein, glauben Sie mir nicht,“ schrie sie plötzlich wild auf, sich selbst unterbrechend, „ich weiß nichts, ich kenne keinen Braun.“

Dann sank sie erschöpft in einen Sessel. In demselben Augenblick, als sie den Freund ihres Gatten verrieth, warf sie auch einen Blick in die wahre Absicht des Grafen Horn. Er hatte das triumphirende Lächeln nicht unterdrücken können, welches sich auf seine Lippen drängte und sie sah den hämischen zufriedenen Gesichtsausdruck, den sie nur zu gut an ihm kannte.

Er hatte sein Spiel gewonnen; sie verrieth das undurchdringliche Geheimniß, sie lieferte eine Anzahl edler Männer und mit denselben ihren eigenen Gatten den Händen der rachsüchtigsten Menschen aus.

„Ich weiß, was ich wissen wollte, gnädige Frau,“ sagte Graf Horn höhlich. „Sie weigerten sich, meine Freundschaft anzunehmen und ich mußte List anwenden, wo Güte mich nicht zum Ziele führte, um den Staat vor den verderblichen Einflüssen kopfloser Menschen zu bewahren. Nehmen Sie aber als Trost für diese Ueberraschung hin, daß Sie jetzt vollkommen frei sind, daß es mir nie mehr einfallen wird, Ihnen meine Freundschaft aufzudrängen.“

Mathilde war allein. Sie hörte den fernen verhallenden Schritt des Grafen und dann war sie allein, ganz allein mit ihrer endlosen Qual und Gewissensangst.

Keines klaren Gedankens fähig, ohne irgendwie helfen zu können, blieb ihr nur das volle Bewußtsein ihrer Schuld, die Gewißheit, daß sie es war, die ihren Gatten und seine Freunde verrathen und betrogen hatte, daß sie sein Vertrauen auf eine entsetzliche Weise mißbraucht hatte.

Mathilde kam nicht zum Essen. Ihr Gatte war am Morgen nach der benachbarten Stadt abgereist, um den dort ausbrechenden Unruhen beizuwohnen und vielleicht unnützen Aufwiegelungen entgegen zu treten. Die Dämmerung brach herein und noch immer wagte Mathilde sich nicht zu rühren. Sie hatte es kaum bemerkt, daß der Diener Licht brachte und das Feuer im Kamin wieder ansachte, daß es hell aufloderte und die Flammen jetzt aufzüngelnd jeden Gegenstand des Gemaches gespenstig beleuchteten.

Endlich trat ihr Gemahl zu ihr in das Gemach, aber seine eigene Unruhe, seine trüben Gedanken ließen ihn die Blässe, die Mathildens Züge bedeckte, nicht beachten. Sie wollte ihn warnen, aber es war ihr unmöglich, die Furcht ersticke jedes Wort, bevor es noch ausgesprochen war. Mit tausend Gründen suchte sie sich zu trösten und zu beruhigen; vielleicht schonte man in der That ihren Gemahl, er war ja ein so fähiger, brauchbarer Mensch und gewiß war er auch im Stande, etwas für seine Freunde zu thun.

So dachte sie in einem Augenblick, aber ein fester Schritt draußen genöthigte, ihr wieder das Blut siedend heiß in die Wangen zu treiben und zitternd ließ sie die Hände in den Schooß sinken. Als der Wächter die zehnte Stunde vom Thurm verkündete, sagte sie ihrem Gemahl, daß sie sich zur Ruhe begeben wolle, als könne sie dadurch den Tag schneller beenden und als hoffe sie, im Schlafe Vergessenheit ihrer Qualen zu finden.

Herr von Lichtenfels dachte diese Nacht nicht an Ruhe. Unbewußt war er tiefer in die Aufregung hineingerathen, die alle Gemüther beunruhigte. Was er heute gesehen und gehört, ließ ihn fast befürchten, daß es nicht mit blindem Lärm vorbei sein würde, sondern man wirklich Ernst machte. Er mußte seinem Freunde etwas von dem Vorgefallenen mittheilen.

Mitternacht war nahe, als er endlich mit Schreiben aufhörte. Dann schloß er den Brief in ein Couvert und versah ihn mit der Adresse: „An den Handlungsreisenden Böhmer in H.“

Unruhig durchmaß er noch immer trotz der vorgerückten Zeit das Zimmer. Er hörte nicht, wie es erst vor und dann auch in seinem Hause lebendig wurde, bis endlich ein heftiges Klopfen gegen die Thür des Gemaches ihn erschreckt zusammenfahren ließ. In demselben Augenblick sah er auch seine Gemahlin, so weiß wie das Nachtgewand, in welches sie sich gehüllt hatte, auf der Schwelle ihres Schlafzimmers stehen.

„Rette Dich, rette Dich!“ stöhnte Mathilde. „Du bist verrathen — man ist im Begriff, Dich gefangen zu nehmen.“

„Du träumst, Mathilde,“ sagte Herr von Lichtenfels erstaunt, „was kann man von mir wollen?“

„Man will Dich ins Zuchthaus bringen.“

„Im Namen des Königs, öffnen Sie die Thür,“ befahl eine Stimme und man machte Anstalt, sich den Eingang schon mit Gewalt zu erzwingen, denn Kolbenstöße folgten unmittelbar der Aufforderung.

„Das scheint in der That Ernst zu werden,“ murmelte er, blüßschnell den eben vollendeten Brief über das Licht haltend. Im Nu war nichts mehr als ein Häufchen Asche davon vorhanden, das leicht zur Erde flackerte.

„Im Namen des Königs, Sie sind unser Gefangener, Herr von Lichtenfels,“ sagte der Offizier, seinen Verhaftungsbehl vorgehend.

„Ich weiß zwar nicht, was mir zu der Ehre verhilft, Ihr Gefangener zu sein,“ sagte Herr von Lichtenfels ironisch, „aber ich folge Ihnen sogleich. Gestatten Sie mir, Abschied von meiner Gemahlin zu nehmen?“

„Nein mein Herr, das dürfen wir nicht gestatten — Sie müssen uns unverzüglich folgen.“

„Aber Sie werden begreiflich finden, daß ich eine solche Reise nicht in diesem Anzuge antreten kann,“ sagte Herr von Lichtenfels gereizt, auf seinen bequemen türkischen Schlafrock deutend.

„Befehlen Sie Ihrem Diener, Ihnen andere Sachen zu bringen.“

Herr von Lichtenfels klingelte.

Mit stoischer Ruhe befahl er dem eintretenden Kammerdiener, ihm seine Kleider zu bringen. Er warf, als ihm das Verlangte gebracht wurde, nur einen Rock über und hüllte sich in einen großen Mantel.

„Ich bin bereit, meine Herren,“ sagte er lächelnd. „Grüße meine Frau, Leon, sie möchte sich meiner wegen nicht ängstigen, hier walte nur ein Versehen ob.“

Herr von Lichtenfels folgte dem Offizier und er konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als er sein Haus mit Soldaten umstellt fand.

„Diese Mühe hätte man sich sparen können,“ sagte er mehr zu sich selber, „ich würde gewiß nie einen Fluchtversuch gemacht haben.“

Gleichmäßig tönte der Schritt der Soldaten durch die menschenleeren Straßen und zu dem Gemache hinauf, wo Mathilde halb bewußtlos auf dem Sopha lag. Für sie gab es keine Hoffnung mehr, keinen Trost, selbst die Hoffnung, daß ihr Gemahl nie erfahren würde, von wem dieser Schlag gekommen, konnte ihren geschwundenen Muth nicht erheben.

(Fortf. folgt.)

### Humoristisches.

(**Christliches Geständniß.**) Dr. A.: „Herr College, meinen Sie nicht auch, der komplizierte Prozeß hätte sich auf dem Wege des Vergleiches austragen lassen?“ — Dr. B.: „Ganz gewiß, wenn die Parteien uns nicht zu Rath gezogen hätten.“ (Fl. Bl.)

(**Auf die Dauer.**) (Ein Mann bläst seiner Frau dicke Taubatswolken in's Gesicht.) „Aber warum rauchen Sie denn Ihre Frau so fürchtbar an?“ — „'s Geräucherte hält sich besser!“ (Fl. Bl.)

(**Hötel-Ordnung.**) Ein Reisender tritt in sein Zimmer und lieft das Plakat hinter der Thüre. Gleich darauf drückt er das eben eintretende Zimmermädchen zweimal ganz beidemäßig an seine Brust. Zimmermädchen: „Aber, Guter Gnaden, was denken denn Sie? Das ist doch —“ — Reisender: „Ja, was wollen Sie denn? Ich thue nur, was hier angeschrieben steht. Da steht ganz deutlich: „Man drückt Kellner ein Mal, Stubenmädchen zwei Mal!“ (Fl. Bl.)

(**Der gute Hund.**) Fremder: „Ist Guter Hund böse?“ — Bauer: „O nein, gar nit' manchmal jagt er bloß mit sammt der Hundsbütten hinter den Fremden her — böse ist er aber nit'!“ (Fl. Bl.)

(**Angelächliches Compliment.**) Kunstkritiker: „Aber hören Sie, wie kommen Sie bei ihrem großen Talente nur dazu, eine so häßliche Person zu porträtiren?“ — Maler: „Es ist meine Mutter, Verehrtester!“ — Kunstkritiker: „Verzeihen Sie tausend Mal; Sie haben ganz recht — ich häßt' es selbst merken können, sie sieht Ihnen ja außerordentlich ähnlich.“ (Fl. Bl.)

(**Zur sozialen Frage.**) Einige Arbeiter befinden sich auf einem Bierkeller und gerathen mit Bürgern wegen Benützung der Regelsbahn in Streit. Nachdem von beiden Seiten schon viel geredet worden, jagt endlich der Sprecher der Arbeiter: „Meine Herren, wir sind die arbeitende Klasse, wir haben auch das Recht zu regeln, denn wir sind schon den ganzen Tag auf dem Bierkeller.“ (Fl. Bl.)

(**Ausweidentlich.**) Frau: „Mein Mann ist nicht zu Hause; da können Sie mir einstweilen den Gelb-Brief geben.“ — Sie kennen mich ja!“ — Briefträger: „Ja, gerade, weil ich Sie kenne, kann ich Ihnen ihn nicht geben.“ (Fl. Bl.)

(**Beruhigung.**) „Ja, mein Fräulein, Se. Hoheit wünscht, daß Sie morgen als ersten theatralischen Versuch die „Recha“ singen, nehmen Sie sich zusammen, machen Sie unserem Conservatorium Ehre!“ — „Wenn man nur Hoheit mittheilen wollte, daß ich noch Anfängerin bin.“ — „Das ist nicht nöthig, das wird Hoheit schon selbst merken.“ (Fl. Bl.)

### Bairische Schnadapfpl.

Auf 'm Starnberger See — o schrecklich Verbot! —  
Darf flattern kein Banner mehr schwarzweiß und roth.  
Nur bairische Farben sind dort noch zu sehn,  
Blauweiß von den Masten, die Wimpel nur wehn.  
Denn weiß ist das Bahrtuch und blau ist der Dunst,  
Und die Farben des Reiches stehn nicht mehr in Gunst.  
Und wenn auf dem See ich die Banner jetzt schau',  
Dann ruf ich: Wie sind sie so blau, ach — so blau!  
Und a bissele Lieb' und a bissele Treu'  
Und a bissele Falschheit ist allweil' dabei! (Klb.)

Bei dem Eisenbahn-Congress in Heidelberg stellte die Direction der Königlichen Ostbahn, vertreten durch Herrn Heinsius, den Antrag, den Rang der verschiedenen Beamten durch Anbringung von Sternen am Kragen auch dem großen Publikum kenntlich zu machen.

Die unbekanntesten Beamten der Ostbahn, sowie das große Publikum beabsichtigen, Herrn Heinsius bei seiner Rückkehr mit einem Sinnesständchen zu empfangen, dessen erste Nummer das bekannte Volkslied bilden soll: „So viel Stern' am Kragen steh'n, so viel Mal sei du gegrüßt!“ (Klb.)

### Was sich die Fustion erzählt.

(Vor den Thoren von Paris.)

**Der Graf von Paris.** (Arm in Arm mit dem Roy). Em. Majestät werden also nicht vergessen? Die Parole lautet: „Tricolor!“

**Der Roy.** Was? „Tricolor?“ Nie und nimmermehr!

**Graf von Paris.** Nur so lange, bis wir drin sind! Nachher wird sie zertrennt: das Weiß für Sie, das Blau (vor Born) und Roth (von Scham) für das Volk.

**Roy.** Ach so! Dann wollen wir's einmal versuchen! (Klb.)

Herr Hallberger ist gezwungen worden die deutsche Fahne einzuziehen, welche er auf seiner Besichtigung am Starnberger See aufgezogen hatte. Die Sache erhält eine politische Wichtigkeit durch die Stellung des Herrn Hallberger, welcher bekanntlich ein Herrscher „über Land und Meer“ ist. (Klb.)

### Briefkasten.

**Alter Ergewenster.** Ihre erstere Korrespondenz werden wir demnächst gleichfalls veröffentlichen, müssen uns aber vorher des Näheren verlässigen, da fragliche Thatsache unseres Wissens nicht vereinzelt dasteht. Abgekürzte Form würde besser entsprechen. Weitere Einwendungen sehr erwünscht.

**Herr J. Beck von hier J. J. in Straßburg.** Im Namen und Auftrage vieler Freunde gratuliren wir herzlich zu Ihrer Beförderung. Ihre Ernennung zum kaiserl. Eisenbahn-Sekretär und Kanzleivorsteher hat im Bekanntenkreise allgemeine aufrichtige Freude erregt.

**Bekanntmachung.****Packetsignaturen betreffend.**

Zur Signatur der Pakete werden von einzelnen Absendern jetzt häufig Titelschilder in Anwendung gebracht, auf welchen die Firma des Absenders mit so großen Buchstaben vorgebracht ist, daß die handschriftlich hinzugefügte Adresse des Empfängers dagegen fast verschwindet. So erwünscht es zwar ist, wenn auch der Absender auf der Signatur des Pakets seinen Namen und Wohnort angibt, so dürfen diese Angaben doch nicht die Uebersichtlichkeit der Adressen beeinträchtigen, da es sonst leicht vorkommen kann, daß während der Beförderung des Pakets Verwechslungen entstehen.

Im eigenen Interesse des Publikums wird daher erlucht, die Bezeichnung des Absenders auf den Paketen mehr in den Hintergrund treten zu lassen und dagegen die Angabe des Namens und Wohnorts des Empfängers, auf welche es bei der Beförderung hauptsächlich ankommt, mehr hervorzuheben.

Kaiserliches General-Postamt.

**Pferde-Verkauf.**

Am 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden 20 austrangirte Dienstpferde des Königl. 3. Badischen Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22 im Hofe der Kaserne dieses Regiments öffentlich meistbietend versteigert werden.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1873.  
Das Commando des Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14. Corps-Artillerie.

Doppelt gereinigtes  
**wasserhelles Erdöl**  
empfiehlt **P. Krämer,**  
3310 Kronenstraße 34.

**Berliner Getreidekummel**  
von **J. A. Gilka**  
empfiehlt **Louis Dörle,**  
3367 Großh. Hoflieferant.

**Delfarbedruckbilder und Spiegel**  
mit einfachen und verzierten Rahmen, gegen monatliche Zahlung von 2 fl. 3009]25.6 Durlacherthorstraße 2.

Sehr schöne  
**Gold- u. Silberfische**  
von 30 fr. bis 42 fr. per Stück stets vorrätig bei 3388]2.1.  
**Richard Haas,**  
1 Lyceumsstraße 1.

**Tanz-Unterricht.**  
An einer Parthe, welche den 15. October beginnt, können noch Herren und Damen theilnehmen. 3292]3.3.  
**Robert Klumpp,** Tanzlehrer,  
Amalienstraße 75.

**Restauration zur blauen Kasse**  
3370] Zähringerstraße 25,  
empfiehlt einen guten Stoff Sinnerisches Bier und guten Mittagstisch.

3386]3.1.

**Empfehlung.**

Unterzeichneter übernimmt Umzüge innerhalb, sowie außerhalb der Stadt, Verpackung und Transportiren von Möbeln, sowie jede in das Dienstmannsgeschäft einschlagende Arbeit, Kommissionen zc. unter Garantie bei pünktlicher Beförderung.

Gefällige Aufträge, schriftlich oder mündlich, werden entgegen genommen: Waldstraße 18 bei Herrn Sädler **Grieshaber**, Zähringerstraße 37 bei Wittve **Zimmermann** und Langestraße 25 bei

**J. Zimmermann,** Geschäftsführer.

**Café Teufel,**

Rowack-Anlage 1.

**Markgrässer,**

per Liter 22 fr., 20 fr. und 18 fr.

über die Straße

in ausgezeichnete Qualität. [3299

**Gemästetes Geflügel**

stets vorrätig bei 3387]2.1

**Richard Haas,**

1 Lyceumsstraße 1.

**Altes Gold und Silber**

wird fortwährend angekauft bei

**J. Petry,** 2712

Juwelier und Ringsfabrikant, Wittve,  
Ritterstraße, bei Kaufmann Döring.

**Nähmaschinen**

aller bewährten Systeme; auch werden Näharbeiten angenommen bei

**Luise Wolf** Wittve,

3369] Karl-Friedrichstraße 4.

Frühen

**westph. Pumpernickel**

empfiehlt **Louis Dörle,**  
3368] Großh. Hoflieferant.

**Oder-Krebse**

in jeglicher Größe empfiehlt

**Richard Haas,**

3389] 1 Lyceumsstraße 1.

**Französischen Rothwein,**  
per Liter 36 fr., [3394

empfiehlt **Frau J. Klausner,**  
Bahnhofstraße 4.

**Sterbekleider** für Männer, Frauen und Kinder in reicher Auswahl, sowie **Friedhofskränze** im Blumen- und Sterbekleider-Geschäft von [1795

**Louise Haffner,**  
Zähringerstr. 59, im Soder'schen Hause.

**Empfehlung.**

Unterzeichnete empfiehlt sich als ebidige **Hebamme.** [3373

**Frau Steger** Wittve,  
Bleichstraße 56, im 4. Stod.

**Rhein-Salm,**

frische Sendung, eingetroffen bei

3390 **Richard Haas,**  
1 Lyceumsstraße 1.

Frische

**Kieler Sprotten**

empfiehlt **Louis Dörle,**  
3392] Großh. Hoflieferant.

**Das Reiseartikel-Magazin**

von **Julius Meyer**, Herrenstraße 6, empfiehlt große Koffer für Herren und Damen, Handkoffer, Patentkoffer, Hutschachteln, Reisefäcke, Geldtaschen, Umhängtaschen, Shawlriemen u. s. w. zu billigen Preisen. [2530

**Eigenes Fabrikat.**

**Kapital-Gesuch.**

3-500 fl. werden aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

**W. A. Schneider,** Geschäftseigent,  
3323] Langestraße 9.

**Verkaufs-Anzeigen.**

1 großer 2thüriger eichener Weisenglasten, 1 Deckkasten mit 6 Fächern, 1 Küchenschrank mit Schubladen, ohne Aufsatz, und 1 Hobelbank, alles in gutem Zustand, sind zu verkaufen. Zu erfragen Langestraße Nr. 45 im Laden. [3358

**Packkisten**

verschiedener Größe und fast neu sind stets billig zu haben Langestraße 139, Eingang Lammstraße. 3298]3.3

Zwei Stämme Nußbaumdielen, 1" und 2" Dick, gut trocken, hat zu verkaufen 3342. **Ph. Schenkel** in Durlach.

**Zu verkaufen:**

Massive Bettladen mit oder ohne Koff, Strohs- und Seegrasmatrassen, polirte Kinderbettlädchen, Strohs- und Rohrstühle, Strohhoderle, Ovals, Wasch-, Küchens- und Nachttische, 2 Lehnstühle, 1 Küchenschrank, 2 einthürige Kisten, 1 Stehschreibpult, Bügelbretter und 1 Gartenbank. Waldstr. 30. 3346]2.2.

**Zu verkaufen:** 1 Gitarre, 1 Flöte, von Carilli mit verschiedenen älteren Musikalien, Johann Bücher, worunter Conversions-Lexicon, R o t t e d ' s Weltgeschichte, Sammlung der Regierungsblätter bis 1842, Zacharia 40 Bücher vom Staat und Civilrecht, Göthe und verschiedene andere Bücher.

Näheres bei **Portier Merkel,**  
3371] Ritterstraße 22.

Herrenstraße 60 im 3. Stod ist 1 **Mannheimer Herd** wegen Wegzug billig zu verkaufen. 3379]3.1